

Tome Sandevski

Den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik/ Verwaltung systematisch fördern: Die Policy- Dialogprogramme der Rhein-Main-Universitäten

1. Einleitung: Strukturierte Ansätze auf Universitätsebene

Die Europäische Kommission hat in verschiedenen Papieren in den letzten zwei Jahren den Auf- und Ausbau von Dialogmöglichkeiten zwischen Wissenschaft und Ministerien/Policy Einrichtungen empfohlen (EC 2021; EC 2022). Jenseits von Policy Papieren, wissenschaftlichen Expertengremien und Anhörungen, bestehen für Forschende weitere Möglichkeiten, in einen Austausch mit Policy Einrichtungen zu treten, die aber häufig nicht bekannt sind. Dazu gehören Fellowship-Programme, verschiedene Arten von Pairing Schemes und auch Toolkits, die einen Überblick zu verschiedenen Transferformaten unter Berücksichtigung der benötigten Ressourcen bieten.

Zahlreiche Forschende an Universitäten stehen im Austausch mit Politik und Verwaltung. Meist ist das Engagement Ergebnis persönlicher Initiative. Initiativen, die den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik/Verwaltung fächer- und einrichtungsübergreifend fördern, sind in Deutschland selten zu finden. Eine Ausnahme bilden die Policy-Dialogprogramme der Allianz der Rhein-Main-Universitäten bestehend aus Goethe-Universität Frankfurt, Technische Universität Darmstadt und Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Dieser Praxisbeitrag stellt die fächerübergreifenden Policy-Dialoginitiativen der Rhein-Main-Universitäten vor. Zunächst werden die Ziele und Struktur der Rhein-Main-Universitäten erläutert. Darauf folgen die Vorstellung und Diskussion der Rückmeldungen der Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis. Der dritte Teil stellt ein Toolkit und Mitmachmöglichkeiten für Forschende vor.

Informelle Kommunikation im geschützten Raum

Seit 2016 führen die Rhein-Main-Universitäten fächerübergreifende Policy-Dialogformate durch. Dazu zählen das seit 2016 laufende und von der Stiftung Mercator geförderte Mercator Science-Policy Fellowship-Programm, das von der EU geförderte Pilotprojekt Science meets Regions (2022–23) und das Erasmus+ Projekt Enhancing Institutional Capacities and Researchers' Competencies for

Policy Engagement for Green and Digital Transitions (ENGAGEgreen) (2023–2026).

Die übergeordneten Ziele der Maßnahmen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Vertreter*innen aus der Praxis erhalten Zugang zu wissenschaftlicher Expertise.
- Wissenschaftler*innen lernen Policy-Perspektiven auf ihre eigene Forschung kennen.
- Aufbau von langfristigen Netzwerken zwischen Forschenden und Vertreter*innen aus der Praxis.

Im Mittelpunkt dieser Formate steht das persönliche Gespräch zwischen Forschenden und Vertreter*innen aus der Praxis: Entweder besuchen Vertreter*innen aus der Praxis die Rhein-Main-Universitäten und führen dort Gespräche oder Forschende der Rhein-Main-Universitäten besuchen Ministerien und weitere Behörden in Mainz und Wiesbaden.

Die Rhein-Main-Universitäten verfügen über eine Geschäftsstelle, die die gemeinsamen Policy-Dialogprogramme koordiniert und organisatorisch in der Abteilung Transfer und Vertragsmanagement der Goethe-Universität Frankfurt angesiedelt ist. Die Geschäftsstelle verfügt über zwei Mitarbeitende. Einmal im Jahr verschicken die Rhein-Main-Universitäten Ausschreibungen für die Policy-Fellowships an knapp 200 Bundes- und Landeseinrichtungen, die Europäische Kommission, internationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und Medien.

Führungskräfte und Mitarbeitende mit einer Arbeitserfahrung von mindestens fünf Jahren können sich auf ein Fellowship bewerben. Die Bewerbung umfasst ein Motivationsschreiben sowie die Formulierung von mindestens zwei übergeordneten Themen (z.B. Klimawandel, Digitalisierung, Cybersicherheit) mit jeweils fünf Unterthemen/Unterfragen, über die die Vertreter*innen aus der Praxis mit Forschenden sprechen möchten. Erfolgreiche Bewerberinnen und Bewerber werden als Policy-Fellows in das Programm aufgenommen. Das Fellowship läuft über ein Jahr, in welchem die Rhein-Main-Universitäten und weitere Wissenschaftseinrichtungen in der Region im Rahmen zweier gemeinsamer Präsenzphasen besucht werden. Am Ende des Fellowship-Jahres hat jeder Fellow etwa 16 Forschende persönlich kennengelernt, welche in Zukunft kontaktiert werden können, wenn wissenschaftliche Expertise benötigt wird. Auf diese Weise soll der Grundstein für langfristige Netzwerke gelegt werden.

Das Programm ist themenoffen. Die Fellows können grundsätzlich alle Themen und Fragen angeben, die sie interessieren. Einzige Voraussetzung ist, dass sich zu diesen Fragen ausreichend Expertise an den mitwirkenden Wissenschaftseinrichtungen im Rhein-Main-Gebiet findet.¹

2. Bilanz der Dialog-Programme

Die folgende Tabelle fasst die Bilanz der Fellowship-Programme, im Rahmen derer Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung die Rhein-Main-Universitäten besucht haben, zusammen:

Tabelle 1: Bilanz der Fellowship-Programme (Quelle: Eigene Darstellung)

Anzahl der Policy Fellows	236
Anzahl der mitwirkenden Forschenden	821
Anzahl der durchgeführten Gespräche	3.068

1 Eine Ausnahme bilden Fragen, die sich auf organisationsinterne Managementprozesse (z.B. Wie kann ich das Finanz-, IT-, Personal- oder Aktenmanagement in meiner Organisation verbessern?) beziehen. Solche Fragen werden nicht berücksichtigt.

Die folgende Tabelle schlüsselt die Herkunft der Fellows nach entsendender Einrichtung auf:

Tabelle 2: Herkunft der Policy Fellows nach Organisation (Quelle: Eigene Darstellung)

<i>Art der Organisation</i>	<i>Prozentualer Anteil an der Gesamtheit der Fellows</i>
<i>Bundesministerium/Bundesbehörden: 11 von 15 Bundesministerien sind im Programm vertreten sowie das Bundeskanzleramt, Bundespräsidialamt und Bundeseinrichtungen wie die Bundesnetzagentur oder die Bundesbank.</i>	<i>35 %</i>
<i>Landeseinrichtungen und Stadtverwaltungen: 8 von 16 Bundesländern sind vertreten, meist Landesministerien sowie einige Landtage.</i>	<i>31 %</i>
<i>Europäische Kommission und internationale Organisationen: 12 Generaldirektionen bzw. Agenturen der Europäischen Kommission sowie internationale Organisationen wie die OECD, Weltbank, OSZE, UNEP, EBRD.</i>	<i>15 %</i>
<i>Medienhäuser: 9 verschiedene Medienhäuser darunter verschiedene ARD-Anstalten, ZDF, Süddeutsche Zeitung, Stern.</i>	<i>11 %</i>
<i>Vereine, Stiftungen, Gewerkschaften, Kirchen: 20 Organisationen darunter die Stiftung Warentest, Verbraucherzentrale Bundesverband, DAAD, Evangelische Kirche in Deutschland, IG Metall, Brot für die Welt.</i>	<i>10 %</i>

An den Rhein-Main-Universitäten ist ein nahezu vollständiges Fächerspektrum vertreten. Die folgende Tabelle schlüsselt den Anteil der Forschenden an der Gesamtzahl der Gespräche nach der Disziplin der Forschenden auf.

Tabelle 3: Anteil der Gespräche nach Fächertyp (Quelle: Eigene Darstellung)

Fächergruppe	Anteil an der Gesamtzahl der Gespräche
Wirtschaftswissenschaften	23,7 %
Politikwissenschaften	20,4 %
Soziologie	8,8 %
Publizistik/Medien-/Rechts-/sonstige Sozial- und Geisteswissenschaften	24,0 %
MINT-Fächer und Medizin	20,0 %
Hochschulmanagement	3,1 %

Das Programm ist zwar themenoffen. Dennoch ist der Anteil der MINT-Fächer mit 20 Prozent an der Gesamtzahl der Gespräche klein. Bei der Konzeption des Programms war ursprünglich davon ausgegangen worden, dass ein Großteil der Gespräche in MINT-Fächern stattfinden würde. Wie lässt sich diese Entwicklung erklären?

Zum einen wurde der Geschäftsstelle der Fellowship-Programme aus Ministerien rückgemeldet, dass Ministerien bereits Zugang zu MINT-Expertise über die nachgeordneten Behörden hätten. Zum anderen interessieren sich die Policy Fellows vor allem die Folgen und weniger die Ursachen naturwissenschaftlicher oder technischer Entwicklungen. Sie stellen meist Fragen wie z.B. „Was bedeutet Klimawandel für die deutsche Wirtschaft?“ oder „Wie verändert KI das Bildungssystem?“ statt „Wie entsteht Klimawandel?“ oder „Wie funktionieren Algorithmen?“.

2024 haben die Rhein-Main-Universitäten mit dem Rhein-Main-Wissenschaftsdialog ein zweites Dialogformat etabliert, welches es Forschenden ermöglicht, Gespräche in Ministerien und weiteren Praxiseinrichtungen in Mainz und Wiesbaden zu führen. Die Geschäftsstelle der Policy-Dialogprogramme versendet Listen mit den Forschungsthemen interessierter Forschender der Rhein-Main-Universitäten an Praxiseinrichtungen in Mainz und Wiesbaden, woraufhin Mitarbeitende in den Praxiseinrichtungen ihr Gesprächsinteresse bekunden können. Die Rückmeldungen aus den Praxiseinrichtungen werden dann an die Forschenden kommuniziert. Im Frühjahr und Herbst 2024 wurden zwei Gesprächsrunden durchgeführt, deren Bilanz sehr positiv war, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 4: Bilanz des Rhein-Main-Wissenschaftsdialogs (Quelle: Eigene Darstellung)

Anzahl der besuchten Ministerien und weiteren Praxiseinrichtungen in Mainz und Wiesbaden	16
Anzahl der an den Gesprächen teilnehmenden Mitarbeitenden aus Praxiseinrichtungen	177
Anzahl der mitwirkenden Forschenden	81
Anzahl der durchgeführten Gespräche	166

Dieses Format hat gegenüber dem Fellowship-Modell, in dessen Rahmen Einzelgespräche geführt werden, den Vorteil, dass Forschende Referate besuchen und dort direkt Gespräche mit mehreren Mitarbeitenden führen können.

3. Rückmeldungen der Mitwirkenden aus Wissenschaft und Praxis

An die Mitwirkenden aus Forschung und Praxis wurden nach jeder Gesprächsphase Evaluationsbögen verschickt. Die wichtigsten Erkenntnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Sowohl bei den befragten Forschenden als auch bei den Mitarbeitenden aus Praxiseinrichtungen gab jeweils etwa die Hälfte der Befragten an, vor der Teilnahme an den Gesprächen keinen oder nur selten Kontakt zur jeweils anderen Seite gehabt zu haben. Dies lässt darauf schließen, dass sowohl in Praxiseinrichtungen als auch an den Universitäten ein großes Potenzial für strukturierte Dialogformate vorhanden ist und entsprechende Angebote gerne angenommen werden.

Die Zufriedenheit mit den Dialogformaten ist auf beiden Seiten sehr hoch. Die Gespräche werden als Gewinn betrachtet. Hierfür lassen sich drei Gründe identifizieren: Erstens sind die Gespräche für beide Seiten freiwillig. Es nehmen nur Forschende und Mitarbeitende aus Praxiseinrichtungen an den Gesprächen teil, die ein intrinsisches Interesse an einem Austausch haben. Zweitens ist der Zeitaufwand für die Forschenden und Vertreter*innen aus der Praxis sehr überschaubar, da die Geschäftsstelle der Policy-Dialogprogramme die Organisation der Gespräche übernimmt.

Drittens bieten die Gespräche für die meisten Forschenden die seltene Gelegenheit, sich mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung direkt im informellen Rahmen austauschen zu können. Anders als bei Formaten wie Anhörungen in Parlamenten, Vorstellung von Gutachten in Ministerien oder Medieninterviews können die Forschenden sehr frei reden. Ebenso berichten Mitarbeitende aus

Praxiseinrichtungen sehr offen über ihre Arbeitskontexte, was für Forschende sehr spannend ist. Frei zugängliche Quellen wie Koalitionsprogramme, Gesetzestexte oder Strategiepapiere sind sehr wichtig, um Policy-Kontexte besser verstehen zu können. Informelles Wissen ist jedoch meist nur über persönliche Gespräche zugänglich. Viertens ist der Wissenszuwachs im persönlichen Gespräch sehr hoch. Beide Seiten können Rückfragen stellen und es existiert keine Ablenkung durch elektronische Geräte im direkten Gespräch.

Etwa 60 Prozent der mitwirkenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geben an, aus den Gesprächen Impulse für ihre eigene Forschung zu gewinnen. Häufig stellten die Vertreter*innen aus der Praxis Fragen, zu denen an den Rhein-Main-Universitäten (noch) nicht geforscht wird. Dazu gehörten etwa Themen wie Gender und Digitalisierung, Internetregulierung oder Finanzentscheidungen über Smartphones.

Ebenso ist es interessant zu sehen, dass die Themeninteressen der Vertreter*innen aus der Praxis durch aktuelle Ereignisse bestimmt werden. So war in den Jahren 2020 und 2021 das Interesse an den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Folgen der Covid-19-Pandemie sehr groß. 2022 standen bei vielen Vertreter*innen aus der Praxis die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Vordergrund. Ab 2022 wurden so gut wie keine Fragen mehr zur Covid-19-Pandemie und ab 2023 keine Fragen mehr zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine gestellt, während gleichzeitig die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen, die aus Forschungsprojekten zu diesen Themen resultierten, deutlich zunahm. Hier zeigt sich, dass Forschende an Universitäten zu aktuellen Entwicklungen nicht so schnell publizieren wie Forschende in Think Tanks.

Die Erfahrungen mit den Dialogprogrammen haben auch gezeigt, dass Teilnehmende aus der Praxis häufig nur geringe Kenntnisse über den Forschungsalltag an Universitäten hatten. Die Geschäftsstelle der Policy-Dialogprogramme kommuniziert daher den Vertreter*innen aus der Praxis, dass sich die wissenschaftliche Expertise an Universitäten deutlich von der Expertise in Think Tanks oder Beratungsunternehmen unterscheidet und es für Forschende an Universitäten nicht einfach ist, zu (tages-)aktuellen Themen wissenschaftlich zu publizieren. Zwar veröffentlichen auch viele Forschende Beiträge in sozialen Medien, Blogs oder Policy Briefs, aber derartige Publikationsformate, die sich gezielt an Zielgruppen in der Politik und Verwaltung richten, sind an Universitäten weiterhin die Ausnahme.

Die Rückmeldungen der Mitwirkenden aus Wissenschaft und Praxis zeigen, dass in knapp 70 Prozent aller Gespräche nach Handlungsempfehlungen oder

nach Zukunftsprognosen gefragt wird. Dazu zählen Fragen wie „Wie wird KI die Finanzindustrie verändern?“ oder „Welche Auswirkungen hat Klimawandel auf Migrationsbewegungen in den nächsten 20 Jahren?“. Von Ausnahmen abgesehen ist die Untersuchung zukünftiger Trends nicht der *modus operandi* im Rahmen von Forschungsprojekten an Universitäten. Auch die Frage nach Handlungsempfehlungen stellt sich nicht immer im Rahmen von Forschungsaktivitäten. Bei Fragen nach Handlungsempfehlungen zeigen sich grundlegende Unterschiede zwischen Wissenschaft und Praxis. Während in wissenschaftlichen Kontexten der Erkenntnisgewinn als solcher ein Ziel darstellt, ist bei vielen Mitarbeitenden in Praxiseinrichtungen der Erkenntnisgewinn vor dem Hintergrund von Handlungsoptionen zu betrachten.

In den Evaluationsbögen können die Teilnehmenden aus der Praxis aus Begriffen wählen, die die Dialogprogramme am besten beschreiben. Obwohl die Mehrheit der Teilnehmenden aus der Praxis in den Gesprächen nach Handlungsempfehlungen fragt, gab bisher nur ein Drittel der Befragten an, dass der Begriff Politikberatung/Handlungsempfehlungen für die Praxis die Dialogformate am besten beschreibe. Die Mehrheit der Befragten wählten die Begriffe Reflexionsräume (70 Prozent) oder ergebnisoffenen Wissenstransfer (66 Prozent).

In zahlreichen Fällen folgten auf die persönlichen Gespräche Folgeaktivitäten wie der fortgesetzte Austausch via E-Mail und Telefon, Einladungen von Forschenden zu Veranstaltungen oder Fachgesprächen in Mainz, Wiesbaden, Berlin oder Brüssel, die Einladung von Vertreter*innen aus der Praxis zu Lehrveranstaltungen oder wissenschaftlichen Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet oder gemeinsame Forschungsprojekte.

4. Kapazitätsbildung durch eine Policy Engagement Toolkit und Workshops

Im Rahmen des individuellen Engagements von Forschenden erfolgt der Aufbau von Wissen und Kompetenzen zum Austausch mit Politik und Verwaltung nach dem Prinzip „Learning by Doing“. Im Gegensatz zu angelsächsischen Ländern existieren in Deutschland seitens der Parlamente und Ministerien kaum Handreichungen zu verschiedenen Transferformaten. Auch Workshops zum Thema wissenschaftliche Politikberatung werden an Universitäten in Deutschland selten angeboten.

Die Geschäftsstelle der Policy-Dialogprogramme der Rhein-Main-Universitäten wertet seit 2016 die Rückmeldungen der an den Dialogprogrammen Mitwirkenden aus Forschung und Praxis aus. Um das Matching zwischen den Themen-

interessen und Erwartungen zwischen den Vertreter*innen aus Politik/Verwaltung auf der einen und Forschenden auf der anderen Seite zu verbessern, wurden verschiedene Handreichungen für beide Seiten entwickelt.

Seit 2019 werden zudem regelmäßige Workshops zum Thema Politikberatung sowie berufliche Karrieren in Ministerien angeboten. Im Rahmen des Erasmus+ Projekts ENGAGEgreen werden systematisch Praxisbeispiele aus weiteren EU-Ländern gesammelt und über das virtuelle ENGAGEgreen Policy Engagement Toolkit kostenfrei zur Verfügung gestellt (Goethe Universität Frankfurt 2025).

Das Toolkit umfasst Beiträge zu verschiedenen Formaten und Strukturen (z.B. wissenschaftliche Beiräte bei Ministerien) des Austauschs zwischen Wissenschaft und Politik/Verwaltung. Da Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Universitäten durch Verpflichtungen in Forschung, Lehre und Administration zeitlich sehr eingespannt sind, geht das ENGAGEgreen Policy Engagement Toolkit auf die für verschiedene Formate und Strukturen benötigten Ressourcen ein. Auch Forschende des Netzwerks Technikfolgenabschätzung sind herzlich eingeladen, im Rahmen des Toolkits ihre Praxiserfahrungen zu teilen.

5. Schlussfolgerung

Der vorliegende Beitrag hat aufgezeigt, wie Universitäten den Austausch zwischen Forschenden und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung systematisch fördern können. Persönliche Gespräche sind dafür ein niederschwelliges und effektives Format. Die Rhein-Main-Universitäten konnten dieses Format nutzen, um Gespräche zwischen hunderten Forschenden und Vertreter*innen aus Politik/Verwaltung zu organisieren. Die Erkenntnisse aus den Dialogprogrammen werden systematisch aufbereitet und veröffentlicht.

Persönliche Gespräche sind nicht das einzige Format, welches sich für Universitäten anbietet: Policy Veranstaltungen in Landeshauptstädten, Berlin oder Brüssel können ebenso wirksam den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis fördern. Weitere Formate umfassen Policy Publikationen oder längerfristige Aufenthalte von Forschenden an Praxiseinrichtungen oder umgekehrt. Austauschformate auf institutioneller Ebene bedürfen entsprechender Unterstützungsstrukturen. An Universitäten in Deutschland existieren noch selten Einrichtungen, die den fächerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Politik/Verwaltung fördern. Die Erfahrungen an den Rhein-Main-Universitäten zeigen, dass entsprechende Angebote auf institutioneller Ebene bei Forschenden und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung auf große Resonanz stoßen.

Literatur

- EC – European Commission (2021): Communication from the Commission to the European Parliament, the European Council, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions. Drawing early lessons from the Covid-19 pandemic. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC0380> [aufgesucht am 05.05.2025]
- EC – European Commission (2022): Supporting and connecting policymaking in the Member States with scientific research. Commission Staff Working Document. https://knowledge4policy.ec.europa.eu/sites/default/files/SWD_2022_346_final.PDF [aufgesucht am 05.05.2025]
- Goethe Universität Frankfurt (2025): Das Policy Engagement Toolkit, <https://www.policy-engagement-toolkit.eu> [aufgesucht am 05.05.2025]